

Eine seltsame Geschichte in Zeit und Raum

Werner Esdohr

Heiligabend 2016

Heiligabend 2016, ich sitze an meinem Computer und denke über mein Leben nach. Wenn man über 70 Jahre alt ist, dann darf man das doch schon mal, oder? Die Vergangenheit, ach, die kenne ich doch schon. Mehr als 47 Jahre Arbeit mit Computern. Lange Geschichte. Manche Idee, die ich hatte, konnte ich verwirklichen. Manche Fantasie ging in Erfüllung. Einiges hätte ich mir aber nie vorstellen können. Dass heute fast jeder mit einem Smartphone in der Tasche herum läuft und man mit diesem kleinen Gerät nicht nur telefonieren, sondern auch rechnen und fotografieren kann, hätte ich mir wohl kaum vorstellen können. Sogar den eigenen Standort kann man sich anzeigen lassen! Dass auf so winzig kleinen Bauteilen hunderte von Fotos und riesige Texte gespeichert werden können! Also, was wird uns die Zukunft bringen? Dass meine Zukunft vorbestimmt ist, das Schicksal, dass es schon feststehen soll, wann ich zu sterben habe, oder was sonst mit mir passiert, das halte ich für unmöglich. Nach meiner Überzeugung kann ich mein Leben, meine Gesundheit nur in Grenzen selber beeinflussen. Natürlich gibt es den „Schicksalsschlag“ in Form eines Unfalls, auch das habe ich schon erlebt, aber es geschieht, wenn es geschieht, ohne eine „Göttliche Vorbestimmung“. Obwohl, und das lässt mich noch manchmal nachdenklich werden, hatte mal eine Frau meiner verstorbenen Frau die Karten gelegt und bei dieser Tätigkeit plötzlich ohne Worte alle Karten eingesammelt. Hatte sie dort Schlimmes gesehen? Ich halte solche Begegnungen für Zufall, weil es realistisch nicht möglich sein kann. Aber dennoch habe ich diesen Vorfall nie vergessen. Ich habe diese Frau später mal gefragt, ob sie den Tod in den Karten gesehen hätte und sie behauptete: Ja! Ich glaube ihr nicht!

Auch eine besonderen Begegnung ist reiner Zufall. Ich weiß, viele Menschen sind anderer Meinung. Alles wäre vorausberechenbar, wenn man nur alle Vorbedingungen kennen würde. Ich glaube eher an den Zufall, das Chaos, die Chaostheorie. Dieses ist meine Überzeugung. So komme ich also auf die Frage, was mir in den nächsten 10 Jahren geschehen könnte. Vorausgesetzt, dass ich die noch erlebe. Ich wünsche es mir. Noch mal etwas ganz anderes als bisher machen! Also: Ich möchte noch ein Buch schreiben. Ich gehe schon einige Zeit mit dieser Idee schwanger! Nur; wie

geht das? Und würde das jemanden interessieren? Würde das jemand lesen wollen? Ich müsste es einfach mal versuchen!

Wie könnte mein Leben in den nächsten 10 Jahren aussehen? Wie könnte das menschliche Leben dann aussehen? Wie geht die technische Entwicklung weiter?

Also stelle ich mir vor; ich säße in zehn Jahren wieder hier und würde von den Jahren dazwischen berichten...

Heiligabend 2026

Jetzt ist der Weihnachtstrubel vorbei, der Heilige Abend 2026. Cora feiert wie immer Heiligenabend mit ihren Söhnen. Oben schläft der kleine Junge, Bruno, mein Enkel, die Eltern von ihm wollten noch mal zusammen ausgehen und sich mit alten Bekannten treffen. Neben ihm schlummert Ark, unser Adoptiv-Sohn. Vielleicht träumt er von der Bronzezeit.

Und so sitze ich jetzt hier an meinem Gerät, na ja, Computer kann man das wohl nicht mehr nennen: „Multimediergerät“, Fernseher, Radio, Steuerung sämtlicher Haushaltsfunktionen wie Kaffeemaschine, Waschmaschine, selbstverständlich Internet und alles, was man sich so denken kann und denke über einiges nach. Ich fange an mit dem Mikrofon zu diktieren, das Gerät schreibt automatisch mit. Allerdings ist das auch immer noch nicht fehlerfrei, und „mitdenken“ kann das Programm auch noch nicht! Also, das „Denken“ wie ein Mensch, die Ideen des Schreibers kann die Maschine doch noch nicht vollständig ersetzen! Obwohl es doch schon Programme gibt, die automatisch Krimis schreiben – es werden einfach diverse Szenarien nach Zufall neu gemischt – und es entsteht ein neuer Roman.

Doch die wirklich interessanten Geschichten schreibt NUR das Leben selbst.

Manchmal ist es schwer zu unterscheiden: War es ein Traum, Fantasie oder Realität? Ich möchte das jetzt mal „realistische Fantasie“ nennen! In der Erinnerung eines Lebens vermischt sich so einiges. Manches könnte so geschehen sein. Vieles aus der Archäologie ist heute nicht mehr nachzuweisen. Dass hier in Achim-Baden vor 3500 Jahren Menschen gelebt haben, kann man an den Hügelgräbern erkennen. An der Straße „Im Weißen Berge“ ist noch eins. Ein kleiner Erdhügel. Aber woher weiß man, dass das ein Grab ist? Der Hügel ist kreisrund. Doch die Natur produziert keine reinen geometrischen Formen. Und direkt daneben war noch eins, das man mal geöffnet hatte. Leichenteile findet man darin nicht mehr, da alles Pflanzliche und Tierische verwest ist. Aber Keramik und Steinwerkzeuge und verkohltes Holz verraten das Alter (C¹⁴-Methode, auch Radiokarbonmethode. Erklärungen ²). Nur wie die Menschen hier gelebt hatten, was sie gegessen und gemacht hatten, davon ist absolut nichts bekannt. Hatten sie eine Sprache? Sicherlich, zum Jagen mussten sie sich ja verständigen!

Auch mussten sie ja ihre erlernten Techniken, wie man Feuer macht und vieles mehr, weiter vermitteln. Sie waren bereits sesshaft, das zeigen die Hügelgräber, die nicht weit von ihren Behausungen errichtet wurden. Die Menschen blieben an einem Ort, als sie angingen, Ackerbau und Viehzucht zu betreiben. Dann bauten sie sich einfache Hütten zur Aufbewahrung von Gegenständen und Unterstände für ihre Tiere. Der Boden in den Hütten wurde mit Heideplacken, die sie stachen, belegt und wenn diese dann vom Kot der Tiere verschmutzt waren auf ihr Land als Dünger ausgebracht! Dort wuchs ihr Getreide und Gemüse besonders gut. Diese Landstücke nennen wir Esch und sie waren etwas höher als die Flächen daneben. Durch die Landwirtschaft mussten sie nicht mehr nach ihren Lebensmitteln suchen, sondern die hatten sie bei sich. Auch hielt sich das Fleisch als lebendes Tier, das dann bei Bedarf geschlachtet wurde, besser durch den Winter. Was sie geglaubt haben, weiß keiner. Für sie war die Erde eine Scheibe und alles drehte sich um sie. Sicherlich hatten sie irgend einen Glauben. Die Grabbeilagen, zum Beispiel kleine Keramikbehälter, lassen darauf schließen, dass dem Verstorbenen noch etwas mit auf „den Weg“ gegeben wurde. Was in den Behältern war und wozu das gut sein sollte, da kann nur noch spekuliert werden!

Woher wussten sie wann sie ihre Saat ausbringen mussten? Wussten sie wann Frühlingsanfang war? Hatten sie so etwas wie einen Kalender?

Viel ist über die Menschen, die hier gelebt hatten, nicht bekannt. Metalle hatten sie hier noch nicht. Sie hatten bestimmt noch nicht geschrieben, aber mit Sicherheit gezeichnet? Möglicher Weise auf Holz oder in den Sand? Ihre Keramik hatten sie schön verziert. Vielleicht auch, um ihr Eigentum zu kennzeichnen? Wenn sie jagen wollten, haben sie bestimmt aufgezeichnet, wo sie eine Herde gesehen hatten. Doch von all dem ist nichts mehr übrig geblieben!

Hier fängt meine Fantasie an!

Die Entdeckung „Außerirdischer Intelligenz“

Vor zehn Jahren wussten wir Menschen noch nicht ob es wirklich „Außerirdische Intelligenz“ gibt. Es wäre doch unwahrscheinlich, so meinte man, wenn wir die einzigen Lebewesen in unserem fast unendlichen Universum sind! Und warum sollte sich dann nicht auch Intelligenz auf anderen, fernen Planeten eines anderen Sterns entwickelt haben? Warum sollten sich diese Lebewesen nicht vielleicht schon früher entwickelt haben als wir auf unserer guten alten Mutter Erde? Vielleicht konnten sie tatsächlich Dinge sehen, die wir heute für „unmöglich“ halten, schon früher „Fernsehbilder“...

Zugeben einiges entspringt meiner Fantasie, aber manches wäre durchaus möglich!?

Aber jetzt mal der Reihe nach:..

Treffen der unheimlichen Art

Es war Freitag, der 20. März 2020, mein 75. Geburtstag und Frühlingsanfang. Noch saß ich da mit dem Eindruck dieser Bilder! Das schwere Gewitter war gerade vorbei. Ein letzter Blitz und sofort der Donner – der Einschlag war nicht mal einen Kilometer entfernt. Und dann war es still. Es war fast unheimlich.

Der Tag war unruhig gewesen. Ein paar Anrufe zum Geburtstag. Restliche Vorbereitungen für Morgen, wir wollten mit der Familie und einigen Freunden den Geburtstag im Haus Clüver mit einem Brunch in gemütlicher Runde feiern. Dann beschäftigte mich immer noch dieser Film.

Die Luft war frisch und ich beschloss zur Entspannung noch spazieren zu gehen, und ging in das „Öllager“, das heißt in den Wald, den ich vorher in dem Film gesehen hatte. Unter diesem Eindruck wollte ich sehen, ob ich etwas von einem Blitzeinschlag sehen konnte. Die Sonne kam nochmal kurz hinter den Wolken hervor. Ein Regenbogen bildete sich. Doch davon konnte ich durch die Bäume nichts sehen. Die letzten Regentropfen glitzerten in den späten Sonnenstrahlen die durch die Bäume lugten. Die Feuchtigkeit in dem Wald dampfte. Es war eine Stimmung, in der man an kleine Wesen glauben konnte, die zwischen den Bäumen herum hüpfen. Aber, nein, es war nur ein Eichhörnchen.

So kam ich bei diesem Hügelgrab an. Inzwischen dämmerte es, man sah zwischen den Bäumen nur noch Schatten. Doch plötzlich erkannte ich, dass dort ein Mensch stand. Eine Frau. Sie war mit Tierfellen bekleidet und hatte nasse, sehr lange Haaren. Noch hatte sie mich nicht wahrgenommen, und ich versuchte, mich auf diesen umzäunten Bereich zu schleichen. Denn ich vermutete bereits, dass das diese Frau aus dem Film sein müsste. Sie konnte also nicht wissen, dass, wenn sie dort in dieselbe Richtung der anderen gehen würde, sie Gefahr lief, auf die Kante zuzugehen, die auf der Seite ungesichert, mit einer Mauer abstürzt. Deswegen wollte ich sie in dem vorhandenen Zaun wie ein Reh einfangen.

Jetzt nahm sie mich auch wahr und erschrak furchtbar und wollte weglaufen. Sie bewegte sich in die Richtung des Weserhangs, genau in die Richtung, in die auch die anderen gegangen waren. Aber da ging es nicht weiter, da war inzwischen ein Zaun errichtet, der verhindern sollte, dass man die Kante runterstürzt. Offensichtlich wusste sie das nicht. Sie rannte

direkt in den Zaun. Ich kam zu ihr und wollte ihr helfen. Sie schrie und trat nach mir. Sie versuchte, mir etwas zu sagen, doch ich verstand kein Wort. Die Sprache hatte ich noch nie gehört. Sie gestikulierte und schrie mit einer schrillen, verängstigten Stimme fremde Wörter. Dann fiel sie vor mir auf die Knie und ergab sich ihrem Schicksal. Hielt sie mich jetzt für einen ihrer Götter, die jetzt auch den Körper ihres Mannes abholen wollte? Könnte sie mir später noch einiges über ihren damaligen Glauben erzählen? Denn von einem war ich überzeugt: Die Menschen hatten hier einen eigenen Glauben!

Aber, eins wurde mir immer klarer: Hier war etwas Sonderbares passiert! Mit dem Gewitter ist diese Frau in unsere Zeit gekommen. Sie selbst wusste aber noch nichts davon....

Würde sie damit umgehen können?

Nun stand sie an diesem Zaun, der ja früher - für sie gerade eben - noch nicht da war, und wußte nicht wohin. Dieses Gebiet um das Hügelgrab ist jetzt eine eingezäunte Gedenkstätte mit diesem Grab. Mit einem Schild am Eingang wurde erklärt, was für eine Bedeutung dieser kaum zu erkennende Hügel hatte. Es war eine Erinnerung daran, dass in der Bronzezeit hier bereits Menschen gesiedelt und unter solchen Hügeln ihre Toten begraben hatten.

Nachdem sie sich langsam beruhigt hatte, konnte ich ihr zeigen, wie man hier rauskommt. Aber da passierte schon das nächste Problem: Sie kam auf die Straße, ohne auf Autos zu achten, und beinahe wäre das nächste Unglück passiert! Laut hupend fuhr das Auto weiter, der Fahrer zeigte ihr noch den Vogel. Wie angewurzelt blieb sie vor Schreck stehen! Glücklicherweise fuhren die Auto hier nicht so schnell. Aber sie hatte sich furchtbar erschrocken. Schon alleine der Lärm, den das Fahrzeug gemacht hatte. Sie warf sich auf den Boden, mitten auf die Straße und bekam Angst dass irgend etwas ganz schlimmes passieren würde! Ob sie glaubte, der Himmel würde ihr auf den Kopf fallen? Oder die Götter würden sie abholen? Ich wusste nicht, an was sie dabei dachte! Auch heute weiß ich das noch nicht! Ich hob sie auf, obwohl sie sich wehrte. Vollkommen schockiert ließ sie sich das endlich von mir gefallen. Und zeigte mir die Richtung, in die sie gehen wollte. Wir gingen auch zuerst in die Richtung und sie sah sich ständig suchend um. Doch als sie bemerkte, dass nichts so war, wie sie es kannte, wurde ihr langsam klar, dass sie ihr „Zuhause“ nicht wiederfinden konnte und fiel mir aus Verzweiflung laut weinend um den Hals. Sie war aus „ihrer“ Zeit gefallen. Das war ihr aber noch nicht vollkommen klar.

Inhalt

Heiligabend 2016	5
Heiligabend 2026	7
Die Entdeckung „Außerirdischer Intelligenz“	9
2017 Man entdeckt Exoplaneten	10
Bewegung der Welt Nr. 1	12
2018 Die ersten Signale Außerirdischer	14
Seitenblick Nr. 1	17
Man erkannte Bilder aus den Signalen	18
Ich sah das erste Mal die Bilder und erkannte das Hügelgrab	21
Treffen der unheimlichen Art	23
Seitenblick Nr. 2	31
Gespräche mit einer fremden Welt - doch am selben Ort	32
Eine weitere Überraschung kam an	33
Aura merkte, dass sie schwanger ist	39
Aura lernte unsere Sprache	41
Aura hatte ein Déjà-vu	43
Ein Besuch auf dem Wochenmarkt	47
Aura und Cora backten Brot	50
Aura und Cora gärten Apfelwein	53
Bewegung der Welt Nr. 2	56
Aura erzählte aus ihrem bisherigen Leben	58
Bewegung der Welt Nr. 3	65
Der Stromausfall	67

Neue Erkenntnisse über die Außerirdischen	74
Die Geburtsvorbereitungen	75
Geburt des Kindes	76
Das Kind blieb alleine bei uns	80
Bewegung der Welt Nr. 4	85
Weihnachten 2026	87
Zurück im Jahr 2016	89
Erklärungen	92
Anhang	93
Inhalt	94
Bilder	97